

Heidenmission und Neuheidentum

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Die christliche Missionsidee wie Missionstat steht vor einem ebenso entscheidenden wie kritischen Wendepunkt, der auch unsere Missionswissenschaft nicht unberührt und gleichgültig lassen kann, schon weil er für sie und die Mission wie für das Christentum überhaupt eine wahre Existenzfrage bedeutet: der Tatsache eines Wiederauflebens heidnischer Weltanschauung und Lebenspraxis in unserem eigenen Volke. Daß es sich dabei um wirkliches Heidentum als Objekt des Heidenapostolats nach dem engeren und engsten Missionsbegriff, ja um einen völkisch und mystisch verbrämten Pantheismus und Naturalismus als modernen Ausläufer der seicht liberalen Aufklärung handelt, kann keinem Zweifel unterliegen. Weder der zudem nur partielle Empfang der Taufe bei vielen dieser „Neuheiden“ oder „religiösen Nichtchristen“ noch die völlige Religionslosigkeit im Atheismus bei anderen kann dagegen sprechen, ersterer nicht, weil es sich um absolut heidnische Gesinnung handelt, die bekehrt werden soll, letzteres schon wegen des Religionsersatzes, den man uns darbieten will, wie er übrigens auch in der heidnischen Religion (die ebenfalls immer Religion ist) vorhanden bleibt und vielfach daraus geschöpft wird, so daß weder das Zuviel noch das Zuwenig vom Begriff des Heidentums ausschließt¹.

Freilich rekrutieren sich diese Neuheiden aus einem doppelten Kontingent: aus den schon früher vorwiegend liberalistisch

¹ Vgl. die Ausführungen über den Missionsbegriff vorab in meiner Einführung und Missionslehre (Einleitung) neben Theol. u. Gl. 1934, 295 u. 312. Kennzeichnend ist die Begründung des Indexverbots gegen Rosenbergs Mythos: „Das Buch verachtet alle Glaubenssätze der katholischen Kirche, ja die Fundamente der christlichen Religion und verwirft sie völlig; es kämpft für die Notwendigkeit der Gründung einer neuen Religion oder germanischen Kirche und verkündigt das Prinzip, es erwache heute ein neuer Glaube, der Mythos des Blutes und der Glaube, mit dem Blut das göttliche Wesen des Menschen überhaupt zu verteidigen“ (Kirchl. Amtsblatt für die Diözese Münster 1934, 124 f.). Auch bei Hauer sind nach Algermissen die Merkmale dieser Weltanschauung: „Dogmenfreiheit, Versenkung in sich als Erleben des Göttlichen, Überwertung des Ethischen, das rein naturhaft im Arterhaltenden gesehen wird; Ersetzung der Gnade und Erlösung durch Selbstverantwortung, des Gebetes durch Versenkung in die Unermesslichkeit und Gesetzmäßigkeit des Alls, um Kraft für das eigene Leben aus dem All zu schöpfen“ (Th. u. Gl. 1934, 309).

oder marxistisch eingestellten, unter dem 2. Reich in das Heidentum zurückgesunkenen und noch nicht für das Christentum wiedergewonnenen Abgefallenen oder „Ungläubigen“; andererseits aus den durch den jüngern und gegenwärtigen Rassenfanatismus heraufgeschwemmten Anhängern einer wesentlich, zum Teil auch bewußter- und ausgesprochenermaßen heidnischen, ja antichristlich und gottwidrig orientierten Deutsch- oder Nationalreligion (deutschreligiöse Bewegung). Während uns jene ältere Schicht eines innerlich wie nach außen überwundenen Systems als fossiler Überrest weniger interessiert und durch die verschiedenen Missionsmittel seelsorglicher Tätigkeit (besonders sozial und caritativ) nach Art der inneren Mission zum christlichen Leben und Denken zurückgebracht werden muß, hierfür im allgemeinen auch überreif ist², entwickelt sich die von einem Bergmann und Rosenberg in den Spuren von Nietzsche und Chamberlain mit dilettantischen Mitteln gepredigte nordische oder artgemäße Rassen- und Blutreligion oder „Deutsche Glaubensbewegung“ (lucus a non lucendo) eigentlich ebenfalls in den ausgetretenen Geleisen einer materialistisch-liberalen Aufklärung oder Säkularisation immer stärker durch ihre ungestüme Propaganda zu einer gefährlichen Konkurrentin unserer christlichen Mission, nicht nur indem sie die heimatlichen Grundlagen derselben in ihrem Wesenskern ertötet und erschüttert, sondern auch weil sie ihrerseits erfolgreich für ihr Heidentum Adepten wirbt, die zu einem neuen Gegenstand der Evangelisation werden und gebieterrisch nach ihr rufen, um durch Bekehrung zur christlichen Kirche und Religion zurückzukehren, ihrerseits allerdings differenziert in einen radikal heidnischen „deutschgläubigen“ und einen noch äußerlich christliche Reminiszenzen beibehaltenden „deutschkirchlichen“ Flügel³.

Ja dieses Neuheidentum stellt sich in bewußten und gewollten Gegensatz und Kampf nicht allein zur christlichen Idee und Praxis überhaupt, sondern speziell zum christlichen Heidenapostolat. Es tut dies vor allem durch seine Behauptung, echte Religion sei nur rassenmäßig bedingt, so daß es also keine wahre Religion geben kann, die allen Völkern zu verkündigen wäre. Dabei macht es dem christlichen Heidenapostolat den Vorwurf, „primitive“ Völker durch unnatürliche Dressur zu christlicher Kultur herauf zu züchten. So hat sich namentlich Bergmann

² Auf diese Kategorie und ihre Behandlung hat insbesondere Dr. Algermissen in der katholischen Presse hingewiesen.

³ Auch diese Unterscheidung betont schon Algermissen (Th. u. Gl. 1934, 303 u. 310).

zum Führer im Streit gegen die Mission und zum massiven Angreifer derselben aufgeschwungen, indem er den christlichen Glaubensboten vorwirft, sie brächten einerseits den Heidenvölkern eine ihnen wesensfremde Religion und überfremdeten damit andererseits auch die eigene Nation⁴. Aber auch historisch stoßen diese neuheidnischen Apostel mit dem Christentum und der Missionsgeschichte nach unseren Begriffen insofern zusammen, als sie die mittelalterlichen Missionare beschuldigen, sie hätten unseren germanischen Vorfahren ihre naturhaft mit ihnen verwachsene Religion geraubt und dafür eine volksfremde, ihr innerstes Wesen zerstörende, mit ihrer ganzen Rasseneigenart im Widerspruch stehende gewaltsam aufgepropt⁵. Wir wollen hier weder der einen noch der anderen Polemik folgen, um unsere Mission dagegen in Schutz zu nehmen, sondern uns darauf beschränken, dieses neue Heidentum zunächst theoretisch als solches zu analysieren und womöglich zu widerlegen, dann aber zugleich die praktische Methode aufzuzeigen, wie es bekämpft und bekehrt werden kann und soll⁶.

Wenn diese neuheidnische Weltanschauung und Lebensauffassung als System das Christentum zwar leidenschaftlich ablehnt, so will sie doch eine Religion als Verbindung des Menschen mit einer Gottheit noch gelten lassen, aber bloß als relative Naturreligion mit dem Mensch im Mittelpunkt ohne Anerkennung eines absoluten Wesens⁷. Gott deckt

⁴ Vgl. den Beitrag über missionsfeindliche Rassentheorien im letzten Heft der Akad. Missionsblätter, weiter dagegen Steiger (Der neudeutsche Heide 1924) und Schlund (Neugermanisches Heidentum 1924).

⁵ Darüber mein Aufsatz über Christentum und Germanentum im letzten Jahrgang der ZM mit der dort angeführten Literatur, wozu jetzt auch noch Kummer für das isländische Heidentum kommt (vgl. Kuß in Th. u. Gl. 1934, 142 ff.), zusammengefaßt von Algermissen (Christentum und Germanentum, ebd. 302 ff. nebst Lex. für Th. u. K. III 259 ff. und IV 434) mit der angeführten katholischen und protestantischen Literatur (ebd. 311 Herwegen, Stonner, Faulhaber, Witte, Traue, Künneth usw.). Ebd. 313 f. über Edda und Sagas

⁶ Vgl. hierzu die Auszüge und Gegenüberstellungen von Lutz in der Akad. Bonifatius-Korrespondenz 1934 Nr. 2 neben Kuß über wiedererwachendes Heidentum (Th. u. Gl. 1934, 133 ff. vor allem nach Kummer), und Brögger über Bergmanns Deutsche Nationalkirche (ebd. 153 ff.), sowie Der Mythos des 20. Jahrhunderts (ebd. 273 ff.); dazu Faulhaber (Christentum und Heidentum 1934), Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts (Kirchl. Amtsblatt Münster 1934), Domschke (Glaube aus dem Blut? 1934), Christentum und Deutschreligion (Christ in der Zeit 1/2), Der Mythos und der Glaube (ebd. H. 7) und P. Koch (Der neue Mythos und der alte Glaube in den Stimmen der Zeit Nov. 1934), Hochland Aug. 1934, 462 und Rel. in G. u. G. V 1622; protestantischerseits besonders Frick und Witte (unter Besprech.)⁷

⁷ Vgl. Die deutsche Nationalkirche von Bergmann 105/116 und Der Mythos des 20. Jahrhunderts von Rosenberg 111 neben Brögger 155 und Klara Hartmann bei Lutz 50 ff. Immerhin fehlt nach Algermissen der deutsch-

sich danach pantheistisch oder naturalistisch mit Menschheit und Volkstum⁸. Christus ist nicht mehr der leidende und sterbende Gottmensch, Erlöser und Weltheiland, sondern führt zur Selbsterlösung und -veredlung der Menschenseele⁹. Für eine Sünde, eine persönliche wie namentlich eine erbliche bleibt in dieser Lehre kein Platz mehr, sondern jeder ist auf sich selbst gestellt und daher sündenfrei¹⁰. Umgekehrt wird die Gnade als übernatürliches Gottesgeschenk im aktuellen wie habituellen Sinne gleich den sakramentalen (angeblich magischen) Gnadenmitteln unmöglich¹¹. Daher ist göttlicher Glaube als Annahme geoffenbarter Wahrheiten ausgeschlossen; er beschränkt sich vielmehr auf den Glauben an die eigene Volkskraft als Nationalgefühl¹². Auch eine Hoffnung auf ein besseres Jenseits gibt es nicht, sondern nur noch diesseitige Auswirkung und Erwartung eines erwachenden Deutschlands¹³. Ebenso unbekannt ist eine christliche Liebe gegen den überweltlichen Gott und schwache Mitmenschen, dafür aber wird die Kräftigung und Erstarkung der Volksgenossen zum Ziel¹⁴. Diese Idealisierung bezieht sich in erster Linie auf den Körper und seine Kräfte, weniger auf den Geist oder gar die Seele im Menschen¹⁵. Deshalb ist auch christliche Sittlichkeit und ihre Begründung im natürlichen oder positiven Gottesgesetz mit dem neuen ethischen Heldenideal der „nordischen Frömmigkeit“ unvereinbar¹⁶. Verschmäht wird soziaethisch die Einehe wie die Ehelosigkeit, an deren Stelle ungehemmte Auslösung des Geschlechtstriebes tritt¹⁷. Von einer hierarchischen Kirche unter dem verhaßten Papsttum kann keine Rede sein, an ihre Stelle soll ein einziges Nationalheiligtum als Dom der Zukunft und „Idolskirche“ mit den Führern als Priestern treten¹⁸. So fallen auch die letzten Dinge mit

gläubigen Bewegung ein klarer Gottesbegriff und damit die Grundlage einer wirklichen Religion als Verhältnis des Menschen zu Gott (Th. u. Gl. 314/17).

⁸ Lutz 53 ff. (gegen Bergmann in den 25 Thesen der Deutschreligion 35 f.). Keine persönliche und absolute Gottheit, sondern Relativierung des Absoluten.

⁹ Lutz 74 ff. (nach Rosenberg 577 und Bergmann 252 f. nebst Brögger 157 nach Bergmann 244). Die Lehre vom Opferlam und Mittler am Kreuz muß verschwinden (Rosenberg 616 und Hauer 17).

¹⁰ Ebd. 70 ff. (unter Hinweis auf Rosenbergs Mythos 72 und Bergmanns Thesen 50 f. neben Hauer).

¹¹ Ebd. 77 ff. (gegenüber den Thesen von Bergmann 60 f.). Die christliche Gnadenlehre gilt als unmännlich und unwürdig (Algermissen 318).

¹² Ebd. 56 ff. (Bergmanns Nationalkirche 258 neben Kuß 140 f. nach Kummer als Glaube an die eigene Macht und Stärke).

¹³ Ebd. 59 ff. (Bergmann 71 und Rosenberg 530).

¹⁴ Ebd. 63 ff. (Bergmann 99 f. und Rosenberg 151). Nicht Liebe im christlichen oder übernatürlichen Sinn gegen Gott und Menschen (Brögger 283 nach Rosenberg 1885). Zugleich gegen sinnliche Reue (ebd. 288) und Weltfurcht (ebd. 290).

¹⁵ Lutz 81 ff. (gegen Bergmann).

¹⁶ Dafür mythische Kraft und nationale Ehre (ebd. 281). Vgl. Lutz 86 f. (Thesen von Bergmann 59).

¹⁷ Ebd. 91 ff. (gegen Erkenntnisgeist und Naturgeist von Bergmann). „Einehe auf Lebenszeit ist widernatürlich und schädlich“ (Bergmann).

¹⁸ Brögger 153 und 159 nebst 294 (nach Bergmanns Nationalkirche). Ebd. 284 ff. über Papst- und Priestertum.

Einzelgericht wie Weltuntergang weg, um nur noch durch eine ewige Diesseitsentwicklung ersetzt zu werden. Dazu kommt die totale Verwerfung des A. T. und das Bekenntnis zum Totalitätsstaat, der in seinen staatskirchlichen Fangarmen auch die kirchliche und missionarische Freiheit erstickt¹⁹.

All' diese grundstürzenden Thesen oder Theorien werden ohne Schatten von Beweis und ohne jedes Fundament geschichtlicher oder systematischer Kenntnisse wie völlig in der Luft hängende Dogmen vorgeführt, für die von den Anhängern ein blinder Autoritätsglaube ohne irgendwelchen Titel dazu verlangt wird. Was zunächst negativ oder polemisch gegen die christliche Religion und Wahrheit aufgestellt ist, widerspricht den offenkundigsten Tatsachen und allen theologischen Argumentationen: unsere Lehren über Gott und Christus, Sünde und Gnade, die drei göttlichen Tugenden, Mensch und Sitte, Ehe und Kirche wie das Jenseits sind faktisch-historisch und dogmatisch-apologetisch zu gut fundiert, als daß so brutale und doch beweislose Angriffe vor der Wissenschaft und einem gebildeten Publikum dagegen aufkommen könnten. Positiv handelt es sich restlos um so luftige Hypothesen frei von jeglichem Beleg, daß wir über einen solchen Religions- und Gottesbegriff wie über seine Sünden- und Gnadenleugnung, seine Untergrabung von Glauben, Hoffnung und Liebe, sein Lebens- und Menschheitsideal, seine sittlichen und ehelichen Forderungen, seine kirchlichen und eschatologischen Erwartungen zur Tagesordnung übergehen dürfen. Sie können nur jenen genügen, die ohnehin schon religiös gänzlich entwurzelt und auf dem Nullpunkt angekommen, also im Grunde völlig religionslos und atheistisch sind²⁰.

Und doch sehen wir, wie zwar weniger im katholischen Lager, dafür um so stärker im protestantischen Tausende von

¹⁹ So bei Bergmann wie Rosenberg (a. a. O.). Vgl. auch Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts 62 ff. 78 ff. Mit Recht weist Algermissen darauf hin, daß das Judentum Träger der Offenbarung war, der Weltheiland daraus hervorging, das A. T. auf das N. T. vorbereitete und der Schöpfer- mit dem Erlösergott identisch ist (Th. u. Gl. 1934, 320). Geradezu komisch wirkt, wenn der jüdisch-partikularistisch eingestellte Liebesjünger Johannes gegen den angeblich an aller Verjudung schuldigen, tatsächlich aber universalistischen Völkerapostel Paulus ausgespielt wird (ebd. 282 nach Rosenberg 75). Ebd. 314 f. über deutschgläubige Feste, Ära und Brauchtum. Gegen „Furcht vor Fegfeuer und Höllenqual“ (Rosenberg 159). Dazu auch Witte n. 3 (Inhalt der Deutschreligion im deutschen Glauben) u. n. 7 (Kritik der Deutschreligion von der Christusbotschaft aus).

²⁰ Vgl. vom katholischen Standpunkt aus neben den Kundgebungen deutscher Bischöfe (besonders Kardinal Schulte von Köln und Galen in Münster) Brögger, a. a. O. 159 f. und die Gegenthesen von Lutz mit den

Gebildeten und bei den Massen, freilich fast ausschließlich aus jenen Kreisen, die bereits vorher jedem positiven Christentum innerlich abgestorben waren, unter dem Trommelfeuer einer so hemmungslosen Propaganda schwärmerisch diesem neuen Evangelium zuströmen und sich begeistert zu ihm bekennen! Gewiß ist vieles von diesen Massenerfolgen auf die epidemische Suggestion, die so manche unserer Zeit- und Volksgenossen ergriffen hat, wie auch auf den bereits eingetretenen religiösen Verfall und Zerfall zu setzen. Aber liegt es nicht auch an manchen Elementen oder Körnchen echter Wahrheit und tiefer Idealität, die unter phantastischer Umhüllung selbst bei Edlerdenkenden und -fühlenden auf verwandte Saiten und Wünsche stößt? Die deutsche Religiosität ist nach Ausweis der Geschichte der christlichen Frömmigkeit eine berechnete, ja geradezu geforderte Sache. Jedes Volk hat doch das Recht — und die Nichtbeachtung dieses Rechtes kann zu unheilvollen Spannungen führen —, seine Eigenart auch in der Aneignung und Übung der übernatürlichen Weltreligion des Christentums zu bewahren und Berücksichtigung zu fordern. Die allumfassende Religion des Christentums muß ihrem Wesen nach auch Möglichkeiten enthalten, die jedem einzelnen Volke besonders entgegenkommen, soweit es sich um Anlagen und Bedürfnisse handelt, die echtes Menschentum in einer besonders geformten Art darstellen. Ja legt das eine oder andere der Postulate der Deutschreligion den Finger nicht auf Wunden, die tatsächlich hier und da in unsere Vorstellungen und Übungen eingerissen sind?²¹

Um dem Angriff seinen Stachel zu nehmen und die Betörten zur christlichen Religion zurückzuführen, bedarf es also zunächst wohl einer irenischen oder positiven Methode insofern, als wir das Berechnete an der neuheidnischen Bewegung anerkennen und herübernehmen, aber auch in der Theorie und Praxis zeigen, wie ein von seinen Schlacken geläutertes und gehobenes Christen-

biblischen oder patristischen Schlußzitate; auf protestantisch-liberalem Boden insbesondere die Schrift von Witte, n. 2 (Kritik der Deutschgläubigen am Christentum), n. 4 (Abwehr der antichristl. Angriffe), n. 5 (Abwehr der Kritik an der Christusbotschaft).

²¹ Wir können hier nicht im einzelnen die Desiderien aufführen, die uns der Vergleich und die Analyse der Deutschreligion nahelegt, halten aber diese positiv-praktischen „Begegnungen“ für weitaus richtiger und wertvoller als die auf dogmatischem Weltanschauungsgebiet versuchten Verwässerungen und Verflachungen. Auch Algermissen empfiehlt eine „Synthese zwischen Christentum und Germanentum“ oder Pflege des Völkischen nach den national-sozialistischen Postulaten (a. a. O. 321 ff.). Ebd. 297 f. über die kirchliche Schätzung von Rasse und Blut (aber nicht religiös).

tum diese Lebensgüter und Wahrheitselemente viel reiner und besser bietet als eine durch Selbstvergötterung verzerrte und blasphemische Bewegung zum Babelturm: nicht nur dem Einzelnen, sondern auch unserer Rasse und Nation, die schon bei ihrer Christianisierung durch die Mission nicht sich selbst entfremdet, vielmehr veredelt worden ist und durch Erneuerung in einem auch um diese Werte (soweit sie positiv sind) erhöhten Christentum noch verbessert werden kann, gleichwie ja schon die altchristlichen Apologeten in der damaligen heidnischen Weltanschauung „Samenkörner des Logos“ entdeckt und zur Angleichung empfohlen haben. Daneben sind aber auch wie bei jenen die negativen oder polemischen Abwehrmittel angebracht und unentbehrlich, indem wir durch theoretische Beweise wie praktische Taten zeigen, wie einerseits eine antichristliche und gottlose oder gottwidrige Doktrin und Praxis unsere Individuen wie unser Volk nur immer tiefer in den Abgrund hineinstoßen muß, andererseits die wahrhaft christliche Auffassung und Übung allein diese Lücken ergänzen und diese Ideale verwirklichen kann, nach denen auch in ihrer exzentrischen Verirrung die „Anima naturaliter christiana“ sich mit so elementarer Gewalt sehnt und ausstreckt²². Diese Kampfesstellung kann zugleich praktisch auch für die heimatliche Christenheit sich dahin auswirken, daß wir götzendienerische Akte oder Zumutungen des neuen Paganismus ebenso energisch und opferfreudig zurückweisen müssen, wie die alten Christen den Kaiserkult verweigert haben oder die christlichen Japaner den schintostischen Nationalkult ablehnen²³.

Wenn wir nach den praktisch-methodischen Gesetzen und Mitteln fragen, die wir zur Gewinnung der Neuheiden für das Christentum anzuwenden haben, so bieten sich uns analoge an, wie gegenüber den altheidnischen Nichtchristen. Was zunächst die Missionsträger oder -organe angeht, sind es vor allem die Priester, die unter Führung des Papsttums und Episkopats den Abgeirrten nachgehen und sie zurückholen sollen; aber auch die Laien in den Führern wie in den Massen müssen dazu durch ihr Beispiel und ihre Aufklärung wie durch ihre dreifache Unterstützung (Gebet, Beruf, Almosen) möglichst mitwirken. Auch die

²² Also ähnlich wie in der altchristlichen Apologetik, die auch die „Spermata τοῦ λόγου“ oder Samenkörner der Wahrheit aus der antiken Philosophie und Praxis herauslösten und ihrem christlichen System einzuverleiben suchten, daneben aber die heidnischen und widerchristlichen Bestandteile und Ideale kompromißlos bekämpften und ablehnten.

²³ Dies könnte ich aus meinen eigenen Erfahrungen durch ein Beispiel illustrieren.

Missionare gegenüber dem Neuheidentum brauchen eine qualitative Ausrüstung durch besondere Eigenschaften oder Tugenden, namentlich Seeleneifer und Opfergeist unter Umständen bis zum Leiden und Martyrium; ob sie einer eigenen Ausbildung wie die Berufsglaubensboten in den Missionen nach der wissenschaftlichen wie asketischen Seite bedürfen, möchten wir dahingestellt sein lassen, da es doch nicht so bald praktisch wird. Auch das Problem einer speziellen Organisation, wie sie in der sonstigen Heidenmission auf heimatlichem Boden in den Missionsgesellschaften und -vereinen, für den auswärtigen Missionsbetrieb in der Missionshierarchie und den Missionsbezirken vorliegen, können wir noch füglich zurückstellen²⁴.

Viel bedeutsamer und aktueller sind die mit der Behandlung des Missionsobjekts gegebenen Probleme und Aufgaben der Strategie und Akkommodation. Auch den Neuheiden muß die Mission sich möglichst anzupassen suchen, indem sie ihren Eigentümlichkeiten und Besonderheiten so weit wie tunlich entgegenkommt, sie liebevoll schont und darauf Rücksicht nimmt, ja sich selbst danach einstellt und sich dieselben einverleibt, sofern sie wenigstens gut oder doch indifferent sind und dem Wesen des Christentums nicht widersprechen, nicht bloß in geographischer, ethnischer, rassischer, sprachlicher, politischer, kultureller, intellektueller und ästhetischer, sondern nach Möglichkeit auch in ethischer und religiöser Hinsicht. Auch die strategischen Gesetze in der räumlichen Auswahl der Missionsgebiete, der Angriffnahme der verschiedenen Klassen und der Verteilung der Missionskräfte verdienen zur Eroberung des Neuheidentums unsere Beachtung und Berücksichtigung²⁵.

Das Missionsziel ist auch hier ein individuelles in der Bekehrung der Einzelnen und ein soziales in der Hinüberziehung der Volksmassen, in etwa auch in ihrer Autonomie und Organisation. Der anzustrebende Bekehrungsakt bei den Individuen soll nicht nur ein äußerlicher im Anschluß an die Kirche und eventuell im Empfang der Taufe, sondern auch innerlich in den drei Stufen der Belehrung oder Überzeugung, der sittlichen Erziehung und der religiösen Umkehr sein. Sozial müssen wir darauf ausgehen, das ganze Volkstum für das Christentum zurückzugewinnen und mit seinem Geiste wieder zu durchdringen, aber auch der kirchlichen Organisation anzugliedern, wobei darauf zu achten ist, daß die Neugewonnenen eine relative Selbstständigkeit genießen und womöglich persönlich in der dreifachen Form (Selbstverwaltung, -unterhaltung und -verbreitung) mit-

²⁴ Vgl. den II. Abschnitt meiner Missionslehre (Missionssubjekt).

²⁵ Ebd. III über das Missionsobjekt.

wirken. Auch die kulturellen Nebenziele auf geistigem wie materiellem Gebiet dürfen wir bei allem Schwergewicht auf dem religiösen Grundcharakter im Hauptziel nie ganz aus dem Auge verlieren²⁶.

Die eigentlichen Mittel oder Methoden zerfallen auch bei diesem Gegenstand in direkte oder religiöse und indirekte oder kulturelle. Als direkt religiöse Mittel kommen neben Gebet und Gnade auf der einen, Beispiel und Opfer auf der andern Seite Predigt und Katechumenat insofern in Betracht, als die zu Bekehrnden systematisch darauf vorzubereiten und durch missionarisches Gespräch von Mund zu Mund wie durch öffentliche Verkündigung auf der Kanzel zu überzeugen sind. Äußerst brauchbare und wirksame Bundesgenossen sind für ihre Anlockung und Gewinnung nicht zuletzt die indirekten Mittel, sowohl die intellektuellen durch Schule und Schrift, als auch die sozialen und karitativen, unter Umständen und nach Maßgabe der Verhältnisse selbst auch wirtschaftliche²⁷.

Als integraler Bestandteil der Missionsmethode gehört endlich dazu die Fortsetzung der Bekehrungsarbeit in den bereits Bekehrten, ihre Befestigung im Christentum und ihre Einführung in das christliche Leben. Auch dafür stehen uns einerseits die verschiedenen pastoralen Mittel in der Predigt, Liturgie, Seelsorge, Kirchenzucht, den Exerzitien, Missionen und Vereinigungen, andererseits die kirchlichen Sakramente (Taufe, Firmung, Buße, Eucharistie, Verheiratung und Ehe) und Sakramentalien zur Verfügung²⁸.

So fehlt es uns nicht an Mitteln, um auch an die Neuheiden der Deutschreligion mit Aussicht auf Erfolg heranzutreten und sie für das Christentum zurückzuerobern, obschon es begreiflicherweise viel schwerer ist, solche bewußt verloren gegangene und planmäßig abgekommene Kreise wieder in den Schafstall Christi zu führen, als jene, die noch nie vorher mit der christlichen Religion in Berührung gekommen sind, für sie hinzuzugewinnen. Legen wir immerhin mutig und getrost Hand ans Werk, schon weil wir dadurch auch dem auswärtigen Apostolat wie der heimatlichen Missionsarbeit weit größere Dienste leisten können, als wenn wir etwa einzeln in die Heidenländer hinausziehen! Insoweit ist der Einwurf tatsächlich berechtigt, daß wir zuerst die Heiden um uns bekehren sollen, bevor wir an die Christianisierung der peripherischen Heidenwelt herangehen. So heiße es nicht mehr „Heide oder Jude, Sklave oder Freier, sondern alles und in allem Christus!“²⁹

²⁶ Ebd. IV über das Missionsziel. ²⁷ Ebd. V über die Missionsmittel.

²⁸ Ebd. Anhang (Einführung ins Christentum). ²⁹ Kol. III 11.